

## NEUGOTISCHE ARCHITEKTUR AUF DER IBERISCHEN HALBINSEL UND IN LATEINAMERIKA

Bruno Klein

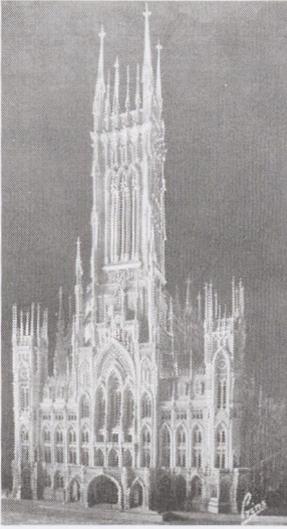
### *Gotikrezeption und Neugotik in Spanien und Portugal*

Das Thema dieses Kolloquiumbandes zielt nicht gerade auf ein populäres Thema visueller Kultur ab: Denn zunächst sind Entwicklung und vor allem Bedeutung der neugotischen Architektur auf der Iberischen Halbinsel nur wenig bekannt. Und dann gilt das meiste von dem, was im entsprechenden Idiom auf dem lateinamerikanischen Kontinent errichtet wurde, zumeist als Kitsch, weil es entstand, nachdem die Periode der «klassischen», vor allem im 19. Jahrhundert beheimateten Neugotik längst vorüber war. Man hat es also mit zwei Leerstellen in der Kunstgeschichte zu tun – was nahezu einer Aufforderung nachkommt, sie zu schließen!

Beginnen wir mit dem allgemeineren Vorurteil: Die Annahme, dass die Neugotik in Lateinamerika verspätet sei – und auch in Spanien gibt es mehrere neugotische Bauten aus dem vollen 20. Jahrhundert – beruht auf der Annahme, dass zwischen einer historischen, älteren Neugotik zu unterscheiden sei und einer jüngeren, die sich durch ihren Widerspruch zur vermeintlich dominanten Moderne von vorneherein delegitimiert habe. Die These ist nicht aufrecht zu erhalten, weil es sich nicht um einen Befund handelt, sondern um eine Behauptung, die mehr methodische Probleme schafft als löst. Zudem ist zu unterscheiden zwischen der *architekturkritischen* und der *architekturgeschichtlichen* Auseinandersetzung mit der Neugotik des 20. und 21. Jahrhunderts. Le Corbusier beispielsweise sieht die gotischen Kathedralen des Mittelalters wegen ihrer Innovationskraft als für die Gegenwart exemplarische Bauten an,<sup>1</sup> während er zugleich das gigantische neugotische Gebäude der juristischen Fakultät der Universität von Buenos Aires von Arturo Prins (Abb. 1, auch Abb. 7 im Beitrag von Pablo de la RUESTRA in diesem Band) vehement ablehnt.<sup>2</sup>

1 LE CORBUSIER, *Quand les cathédrales étaient blanches: Voyage au pays des timides*, Paris, Éditions Denoël, 1937.

2 Ramón GUTIÉRREZ, «Le Corbusier en Buenos Aires. Nuevas lecturas sobre el viaje de 1929», in: Ramón GUTIÉRREZ (Hg.), *Le Corbusier en el Río de la Plata, 1929*, Montevideo, Universidad de la República, 2009, S. 21–54, hier S. 35. Zum 1910–12 entworfenen Gebäude selbst: Ramón GUTIÉRREZ, Patricia MÉN-



**Abb. 1:** Arturo Prins: Modell für das Gebäude der juristischen Fakultät der Universität von Buenos Aires, um 1925.

Hingegen ist in der kunstgeschichtlichen Literatur kaum eine dezidierte Aversion gegen die Neugotik während der Moderne festzustellen. Sehr differenziert schildert beispielsweise Henry-Russell Hitchcock gotisierende Tendenzen in der frühen Moderne.<sup>3</sup> Das Problem besteht auf diesem Feld eher darin, dass in der einschlägigen Literatur jene Sakralbauten, die versuchen mittelalterliche Vorbilder zu imitieren, nicht vorkommen – außer gelegentlich in lokalen oder nationalen Kunstgeschichten. Die Frage, wie die angeblich unterschiedlichen Neugotiken zu bewerten sind, ist also weniger eine der Argumente denn des wissenschaftlichen Diskurses.

Schwieriger ist es, das Problem aufzulösen, dass die Neugotik nicht als ein Architekturstil gilt, für den es auf der Iberischen Halbinsel besonders markante Bauwerke gibt oder für den sich dort gar eine konsequente Entwicklung erkennen ließe. Das diesbezüglich bekannteste Bauwerk, die Sagrada Familia in Barcelona (Abb. 2 / Taf. 1, S. 25), ist in seiner durch Antoni Gaudí und seinen Nachfolgern herbeigeführten Form geradezu ein Beispiel für eine Überwindung der traditionellen, an authentischen Vorbildern orientierten Neugotik. Es steht damit in direkter Opposition zu der bemerkenswerten, sehr früh einsetzenden wissenschaftlichen Gotikrezeption in Spanien und Portugal – und verdeckt sie damit teilweise.

Dies war kein Zufall, sondern hat viel mit der Geschichte der Kunstgeschichte *auf* der Iberischen Halbinsel und derjenigen *über* die Iberische Halbinsel zu tun: Beide verliefen nicht unbedingt parallel. So gibt es eine bemerkenswerte und früh einsetzende Reihe von wissenschaftlichen Publikationen zur dortigen Gotik. Von herausragender Bedeutung ist das Werk von James Cavanah Murphy über das portugiesische Kloster Batalha von

DEZ (Hg.): *Patrimonio arquitectónico argentino. Memoria del Bicentenario (1810–2010)*, Tomo II, parte I (1880–1920), Buenos Aires, Secretaría de Cultura de la Presidencia de la Nación, 2011, S. 275. ([https://issuu.com/minculturaar/docs/libro\\_ii\\_parte1](https://issuu.com/minculturaar/docs/libro_ii_parte1)).

3 Henry-Russell HITCHCOCK, *Architecture. Nineteenth and Twentieth centuries*, London, Informa UK Limited, 1958.

1795,<sup>4</sup> ein pionierhaftes Buch für die gesamte beginnende Gotikforschung, als sie noch nicht auf Leitideen und nationale Diskurse fixiert war. Dieses Werk hat die portugiesische Neugotik und die dortige Denkmalpflege seitdem stark beeinflusst.<sup>5</sup> In Bezug auf die Gotik in Spanien waren es vor allem die Bücher von George Edmund Street<sup>6</sup> aus dem 19. Jahrhundert oder von Élie Lambert<sup>7</sup> aus dem 20., welche die Auseinandersetzung mit der Gotik dort entscheidend beeinflusst haben. Aber es entsteht der Eindruck, dass es zwischen der internationalen wissenschaftlichen Rezeption der Gotik auf der Iberischen Halbinsel und der aktiven Gotikrezeption dort selbst nur schwache Verbindungen gab. Dies änderte sich vor allem mit dem theoretischen Werk des Architekten Vicente Lampérez y Romea,<sup>8</sup> das wiederum typisch für die auf dem Gebiet der Denkmalpflege durchaus vorhandenen Verbindungen zwischen Spanien und dem übrigen Europa war: Hier wurden die damals modernen, vor allem französischen Leitgedanken sehr gerne adaptiert – was in Einzelfällen dann aber auch zu problematischen Entscheidungen führen konnte.<sup>9</sup>

Dabei scheint es, als habe sich die Neugotik auf der Iberischen Halbinsel zunächst nicht wirklich als ein prägender Stil herausgebildet und durchgesetzt. Denn gerade als dieser in vielen anderen europäischen Ländern zu blühen begann, fand 1836 in Spanien die *desamortización* statt, die Verstaatlichung und der Verkauf von Kirchengütern, die zur Vernichtung vieler gotischer Bauten und ihrer Ausstattungen führte. Immerhin hatte die *desamortización* um die Jahrhundertmitte eine intensivere Erforschung des materiellen spanischen Kulturerbes zur Folge.

Mit der 1874 erfolgten Krönung von Alfons XII. kam es dann zu einem *movimiento neogótico alfonsino* mit dem klaren Ziel, Staat und katholische Kirche nicht nur miteinander zu versöhnen, sondern auch die Kirche zu einem tragenden Pfeiler des Staates zu machen. In der Folge wurde dann eine Reihe von markanten neugotischen Großbauten begonnen. Da die Initiativen zu ihrer Errichtung aber allzu stark ideologisch geprägt waren und die Bauprozesse länger dauerten, als diese Ideen – bzw. die sie tragenden Institutionen – aufrechtzuerhalten waren, blieben diese Kirchen zumeist unvollendet. Die Kathedralen von Madrid und Vitoria-Gasteiz oder die Kirche für Theresa von Ávila in Alba de Tormes sind hierfür sprechende Beispiele.

4 James Cavanah MURPHY, *Plans, Elevations, Sections, and Views of the Church of Batalha*, London, I. & J. Taylor, 1795.

5 Siehe hierzu den Beitrag von Maria João NETO in diesem Band.

6 George Edmund STREET, *Some Account of Gothic Architecture in Spain*, London, John Murray, 1865. Das Buch erschien erst 1926 unter dem Titel *La arquitectura gótica en España* auf Spanisch. Weiterführend zuletzt: Fabián LÓPEZ ULLOA, *Las teorías del gótico y su representación gráfica en España el último tercio del siglo XIX. Un estudio sobre: Some Account of Gothic Architecture in Spain, de George Edmund Street*, Tesis Doctoral, Madrid, E.T.S. Arquitectura (UPM), 2016. Dort zur Rezeption der Werkes von Street bes. S. 323–351. DOI: <https://doi.org/10.20868/UPM.thesis.39881>. Vgl. auch den Beitrag von Joan MOLET I PETIT in diesem Band.

7 Élie LAMBERT, *L'art gothique en Espagne aux XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècles*, Paris, Laurens, 1931.

8 Vicente LAMPÉREZ Y ROMEA, *Historia de la arquitectura cristiana española en la Edad Media*, Madrid, Blass, 1908; Javier RIVERA BLANCO, «El comienzo de la historia de la arquitectura en España, Vicente Lampérez y Romea», in: María Pilar BIEL IBÁÑEZ, Ascensión HERNÁNDEZ MARTÍNEZ (Hg.), *Lecciones de los maestros: aproximación histórico-crítica a los grandes historiadores de la arquitectura Española*, Zaragoza, Institución Fernando el Católico, 2011, S. 59–90.

9 Siehe hierzu die Aufsätze von Judith URBANO und Henrik KARGE in diesem Band.

Mit der politisch bestimmten Gotikrezeption ging die archäologische genaue Wiederaufnahme der Gotik einher, die insbesondere bei Bauten zu beobachten ist, die im Mittelalter nicht mehr vollendet werden konnten. Solche Baumaßnahmen vermittelten den Eindruck, dass es nicht aktuelle Bedürfnisse oder Interessen waren, die jeweils zum Weiterbau dieser Kirchen führten, sondern dass dieser quasi wissenschaftlich geboten und durch die damals neu entstehende Kunstgeschichte akademisch legitimiert sei. Die Konzepte des dominanten französischen Gotik-Restaurators und Atheisten Viollet-le-Duc, der die Gotik rationalisiert, profaniert und verbürgerlicht hatte, waren hierfür von eminenter Bedeutung. Mit den Fassaden der Kathedralen von Barcelona und Cuenca werden in diesem Band zwei bedeutende Beispiele hierfür vorgestellt, die im europäischen Kontext viel zu wenig bekannt sind.

Dies alles blieb nicht ohne größere Auswirkungen, so dass es am Ende des 19. Jahrhunderts zu einer breiten, nicht streng akademischen Verbreitung neugotischer Sakralarchitektur kam. Diese ging vor allem mit den Stadterweiterungen einher, die in der Folge der industriellen Revolution notwendig wurden.<sup>10</sup> Doch das Phänomen spielt bis heute in der kunsthistorischen Forschung, soweit sich dies aus der Ferne erkennen lässt, kaum eine Rolle. Allerdings stößt man schon bei der stichprobenartigen Ermittlung der damals in den neuen Quartieren der spanischen Großstädte errichteten Kirchen auf zahlreiche neugotische Bauten. Diese wurden aber bisher nie zusammenhängend untersucht.<sup>11</sup>

Es scheint, dass sich aus dieser speziellen Gotik-Rezeption zwei ganz unterschiedliche Linien der Gotik-Adaption entwickelten: Zum einen die bis weit ins 20. Jahrhundert fort-dauernden «archäologischen» Gotikneubauten, zum anderen die moderne, nämlich sensualistische Gotikauffassung, wonach die Gotik ein Stil sei, der generell religiöse Gefühle hervorrufen könne.<sup>12</sup> Anders als bei den *Gotik-Archäologen* bedurfte es bei zahlreichen Protagonisten dieser Meinung nicht des Verweises *auf* oder gar des Zitates *von* konkreten gotischen Bauten, weil diese ja zu sehr mit einer Geschichte verbunden waren, die es zu überwinden galt. Gotik wurde hierbei von konkreten Vorbildern abgelöst und zu etwas Abstraktem gemacht. Aus den authentischen gotischen Bauwerken wurde der *Geist der Gotik* destilliert, der dann nicht mehr der originalen Formen bedurfte, sondern der sich modernistisch zu wenden vermochte. Die Sagrada Familia in Barcelona ist hierfür zweifellos das markanteste Bauwerk, aber es gäbe auch zahlreiche andere Bauten von verschiedenen Architekten, gerade in Katalonien, die unter diesem Aspekt genauer zu betrachten wären.<sup>13</sup>

10 In seinem Beitrag in diesem Band macht Joan MOLET I PETIT darauf aufmerksam, dass die Industrialisierung in Spanien verspätet einsetzte, weshalb auch die Stadterweiterungen – mit ihren oft neugotischen Kirchen – erst viel später als in anderen europäischen Ländern begannen.

11 Markante Beispiele hierfür sind etwa die neugotische Kathedrale von San Sebastián oder die zentral gelegene Kirche Santa Teresa de Jesús in Madrid.

12 Vgl. hierzu in diesem Band den Beitrag von Sergio FUENTES MILÀ, der darauf hinweist, dass selbst innerhalb einer einzigen Stadt wie Barcelona ein Streit um die richtige Gotik-Rezeption möglich war. Dieser drehte sich vorrangig um die beiden Pole einer «regionalistisch-modernen» oder einer «nationalistisch-archäologischen» Gotikinterpretation.

13 Zu denken wäre hier an Werke der katalanischen Modernisten wie speziell die «Weinkathedralen» von Cèsar Martinell oder die Sakralbauten des Gaudí-Mitarbeiters Josep Maria Jujol. Für Deutschland wurde das Phänomen systematisch untersucht im Buch von Magdalena BUSHART, *Der Geist der Gotik und die expressionistische Kunstgeschichte und Kunsttheorie 1911–1925*, München, Schreiber, 1990.

Dabei sollte nicht vergessen werden, dass die «Modernisierung» der Gotik keineswegs mit modernem, aufgeklärtem Gedankengut verbunden sein musste, was heute gerade in Anbetracht der Sagrada Familia gerne übersehen wird, deren Planung und Errichtung ein äußerst konservatives Konzept zugrunde liegt. Die ideologischen Hintergründe der modernistischen und wie der historisierenden Gotik-Adaptionen des 20. Jahrhunderts in Spanien liegen jedenfalls in ihren Anfängen nicht weit auseinander, weshalb es neben der Sagrada Familia gleichzeitig auch zu bereits stilistisch ganz offenbar konservativen Bauten kommen konnte, wie z.B. die Almudena-Kathedrale in Madrid.<sup>14</sup> Andere entsprechende Kirchen, wie die neue, noch immer unvollendete Kathedrale im baskischen Vitoria-Gasteiz (Abb. 3), harren hingegen noch einer entsprechenden Analyse.

Es ist die Frage, ob diese Hintergründe heute weiterhin eine Rolle spielen: Die Sagrada Familia ist längst zu einem Hotspot des internationalen Massentourismus geworden, ihre Baustelle ein Event. Präzise historische oder religiöse Hintergründe werden dabei kaum noch abgefragt. Auch die farbenfrohen Deckenpanele der Almudena-Kathedrale in Madrid machen den Kampf um den richtigen Stil für dieses Bauwerk vergessen. Und die 1898 begonnene Basilika in Alba de Tormes, in der einmal die Reliquien der heiligen Theresa von Ávila verehrt werden sollen, soll nach langer Bauunterbrechung nun auch vollendet werden.<sup>15</sup> Der neugotische Sakralbau ist im demokratischen Spanien angekommen.



**Abb. 3:** Vitoria-Gasteiz, Catedral Nueva.

### *Neugotik in Lateinamerika*

Völlig anders als für die Iberische Halbinsel stellt sich die Situation in Lateinamerika dar: Hier gab es – bis auf ganz wenige Ausnahmen von spätgotischen Bauten aus dem 16. Jahrhundert<sup>16</sup> – keine authentische gotische Architektur, an die sich im Laufe des

<sup>14</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Bettina MARTEN in diesem Band.

<sup>15</sup> Siehe hierzu: <https://web.archive.org/web/20071128160702/http://www.labasilicateresiana.com/>, aufgerufen am 06.09.2019.

<sup>16</sup> Luis WECKMANN, *La herencia medieval de México*, 2 Bde., Ciudad de México, El Colegio de México, 1984.

19. bis 21. Jahrhunderts hätte anknüpfen lassen. Was dort seitdem gebaut wurde oder noch wird, bezeugt daher eine sehr spezielle Qualität der Gotikrezeption.

Denn auf allen anderen Kontinenten steht das Aufgreifen der Neugotik unmittelbar mit der kolonialen Vergangenheit in Verbindung: So gibt es etwa einen breiten Strom neugotischer Baukultur innerhalb des British Empire, der von Pakistan und Indien bis nach Australien und Neuseeland reicht. Überall dort gibt es neugotische Bauten, die oft im 19. Jahrhundert angefangen und im 21. Jahrhundert vollendet wurden, bzw. an deren Vollendung noch gearbeitet wird. Hier kann man von einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der «klassischen» englischen Neugotik sprechen.<sup>17</sup>

Auch die Vereinigten Staaten von Amerika blieben trotz der 1776 erlangten Unabhängigkeit immer in einer engen kulturellen Verbindung mit dem englischen Mutterland. Und Kanada, das andere große nordamerikanische Land, ist sogar erst seit 1982 ein formal unabhängiges Land, doch weiterhin Mitglied des Commonwealth. So sind die verschiedenartigen Gotikrezeptionen auf dem nordamerikanischen Kontinent im 20. und 21. Jahrhundert durch die langandauernde Tradition der englischen Neugotik zumindest vorbereitet.

Ähnlich geprägt war auch die gebaute Gotikrezeption in den ehemaligen französischen und belgischen Kolonialreichen,<sup>18</sup> wie etwa an der Kirche in (Abb. 4) Maboma im vormaligen belgischen Kongo zu sehen. In den ehemaligen deutschen Kolonien und Gebieten wurde hingegen offenbar die Neuromanik bevorzugt, wie an der Kathedrale im chinesischen Qingdao (Abb. 5 / Taf. 2, S. 26) zu sehen.<sup>19</sup>



Abb. 4: Maboma, Kongo, Kathedrale.

17 Zuletzt: Timothy BRITTAIN-CATLIN, Jan DE MAEYER, Martin BRESSANI (Hg.): *Gothic revival worldwide: A.W.N. Pugin's global influence*, Leuven, Leuven University Press, 2016.

18 Zur speziellen Situation in China, wo mehrere europäische Staaten ihre kolonialen Stützpunkte hatten, vergleiche: Thomas COOMANS, «Die Kunstlandschaft der Gotik in China – eine Enzyklopädie von importierten, hybridisierten und postmodernen Zitatzen», in: Heiko BRANDL, Andreas RANFT, Andreas WASCHBÜSCH (Hg.), *Architektur als Zitat. Formen, Motive und Strategien der Vergegenwärtigung* (=More romano 4), Regensburg, Schnell & Steiner, 2014, S. 133–161. Thomas COOMANS, «Gothique ou chinoise, missionnaire ou inculturée? Les paradoxes de l'architecture catholique française en Chine au xx<sup>e</sup> siècle», in: *Revue de l'art*, 89, 2015, S. 11–21.

19 Annette FABER, «Und trotzte allen Zeiten: Neuromanik im Fernen Osten. Bauuntersuchung an St. Michael in Qingdao, eine bayerisch-chinesische Zusammenarbeit», in: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE (Hg.), *Denkmalpflege Informationen*. Nr. 144, November 2009, S. 71–75.

Alles dies gilt für den südamerikanischen Kontinent nicht: Denn die dortigen Länder waren zum ganz überwiegenden Teil seit dem frühen 19. Jahrhundert unabhängig und damit keine Kolonien mehr. Die Adaption historischer, speziell gotischer Bauformen erfolgte daher dort nicht durch die ehemaligen Kolonialmächte verordnet, sondern quasi an ihnen vorbei: So diente die Gotikrezeption zugleich der Emanzipation der neuen Staaten, da die Neugotik ein internationales, ja geradezu globales Phänomen war, vielleicht sogar weil sie in den ehemaligen Mutterländern eine vergleichsweise schwache Ausprägung erfahren hatte. Übernahmen spezieller stilistischer Elemente der Gotik von der Iberischen Halbinsel waren selten, wie z.B. die Adaption des manuelinischen Stils beim Real Gabinete Português de Leitura in Rio de Janeiro.<sup>20</sup> Viel wichtiger war es, sich durch die Errichtung neugotischer Bauten auf eine Stufe mit «modernen» Ländern wie England, Frankreich oder Deutschland zu stellen – weshalb die Übernahme von Bautypen und -formen aus jenen Ländern dort viel häufiger anzutreffen ist als diejenige aus Spanien und Portugal. Eine wichtige Rolle spielten dabei auch kirchliche Institutionen, speziell die religiösen Orden samt ihrer Protagonisten.<sup>21</sup> Und so kann man die Neugotik in Lateinamerika als ein Phänomen eines internationalisiert-entstaatlichten kulturellen «Neokolonialismus» sehen, wie das in der jüngeren Forschung auch schon formuliert wurde.<sup>22</sup> Henrik Karge und ich selbst haben diese Erscheinung – beim Dresdner Kolloquium zur Kunst in Lateinamerika im Zusammenhang mit dem zweihundertsten Jahrestages der ersten lateinamerikanischen Unabhängigkeiten – neutraler als «Independencias dependientes» bezeichnet, um die Komplexität der Beziehungen und Aktionen angemessen zum Ausdruck zu bringen.<sup>23</sup>

### *Etappen lateinamerikanischer Neugotik*

Man kann die interkontinentale Gruppe der prominenten, «klassischen» neugotischen Bauten wie der Wiener Votivkirche (Grundsteinlegung 1856) oder von Saint Patrick's in New York (Grundsteinlegung 1858) um südamerikanische Beispiele ergänzen, insbesondere das der 1884 begonnenen Kathedrale von Petrópolis (Abb. 6 / Taf. 3, S. 26),<sup>24</sup>

- 20 Maria Lucia BRESSAN PINHEIRO, «Neo-Gothic Architecture in Rio de Janeiro and in São Paulo, Brazil», in: Martín M. CHECA-ARTASU, Olimpia NIGLIO (Hg.), *El neogótico en la arquitectura americana. Historia, restauración, reinterpretaciones y reflexiones*, Roma, Aracne Editrice, 2016, S. 101–115, hier bes. S. 104–105.
- 21 Siehe hierzu den entsprechenden Beitrag von Martín CHECA-ARTASU in diesem Band sowie die Einzelbeobachtungen in den Aufsätzen von María ARANDA ALONSO und Barbara BORNGÄSSER.
- 22 Olimpia NIGLIO, «La cultura eclettica e lo sviluppo del Neogotico. Lo stile dei colonizzatori oltre i confini europei,» in: Martín M. CHECA-ARTASU, OLIMPIA NIGLIO (Hg.), *El neogótico en la arquitectura americana. Historia, restauración, reinterpretaciones y reflexiones*, Roma, Aracne Editrice, 2016, S. 25–44, hier bes. S. 36.
- 23 Henrik KARGE, Bruno KLEIN (Hg.), 1810 – 1910 – 2010: *Independencias dependientes. Kunst und nationale Identitäten in Lateinamerika; Arte e identidades nacionales en América Latina; Art and National Identities in Latin America*, Madrid, Iberoamericana/Frankfurt a.M., Vervuert, 2016. Diese Vielschichtigkeit bringt auch Margit KERN in ihrem Beitrag zu diesem Band deutlich zum Ausdruck.
- 24 <http://www.catedraldepetropolis.org.br/index.php/historico>, aufgerufen am 06.09.2019 und Ruth JUDICE, «Catedral de Sao Pedro de Alcantara» en: Ruth JUDICE: *Igrejas neogóticas / Neogothic Churches*, Petrópolis, Crayon, 2000, pp. 61–76.

der Residenzstadt der brasilianischen Kaiser, speziell Dom Pedros II, nach dem die Stadt benannt ist und dessen Grabmal sich in der Kathedrale befindet. Dieser wohlgermerkt erst 1969 bis zur Turmspitze vollendete Bau ist eine Inkunabel der südamerikanischen, speziell brasilianischen Neugotik.

Darauf folgte in kurzen Abständen eine Reihe von großen Bauten, die zumeist den Anspruch erhoben, von nationaler Bedeutung zu sein. Charakteristisch für sie ist auch, dass sie von Architekten mit europäischen Wurzeln errichtet wurden (Abb. 7 / Taf. 4, S. 27): So die ab 1892 entstandene und erst 1988 geweihte *Basilica del Voto Nacional* im ecuadorianischen Quito.<sup>25</sup> Sie wurde von dem französischen Architekten und Denkmalpfleger Émile Tarlier entworfen, der aus Bourges stammte, lateinamerikanischen Boden aber niemals betreten hat.

Zwei Jahre zuvor, nämlich 1890, war in Argentinien der bis 1932 andauernde Bau der Wallfahrtskirche von Lujan<sup>26</sup> begonnen worden, an einem Ort, an dem sich eine Marienerscheinung ereignet haben sollte. Diese Kirche, später Kathedrale, jenes argentinischen Lourdes bzw. Fatima, kann als die Quintessenz klassischer französischer gotischer Kathedralen bezeichnet werden – mit dem Unterschied, dass dies so im Mutterland der Gotik niemals möglich gewesen wäre.

1894 begann man im ebenfalls argentinischen La Plata eine neue Kathedrale, für die die im weiteren Sinne französischstämmigen Architekten Pierre Benoit und Ernest Meyer verantwortlich zeichneten.<sup>27</sup> La Plata ist die Hauptstadt des argentinischen Bundesstaates Buenos Aires. Als aus diesem die gleichnamige nationale Hauptstadt Buenos Aires herausgelöst und zum «Bundesdistrikt» gemacht wurde, benötigte die übriggebliebene Provinz eine neue eigene Kapitale, die dann als eine Planstadt angelegt wurde. In deren Zentrum erhebt sich diese Kathedrale, gleich gegenüber dem von dem deutschen Architekten Hubert Stier entworfenen Rathaus im Stil der Neorenaissance.

Die Arbeiten an der Kathedrale von La Plata, an der sich viele typologische und stilistische Motive europäischer gotischer Kirchen verbinden, wurden 1930 eingestellt – und, das ist charakteristisch für mehrere lateinamerikanische Bauten, nach langer Unterbrechung seit den 1900er Jahren weitergeführt, so dass sie schließlich 1999 vollendet werden konnte.

Ähnliches trifft auch auf die Kathedrale von São Paulo zu, der seit dem 20. Jahrhundert dynamischsten und größten Stadt Brasiliens. Anders als an den anderen bisher genannten

25 «Basilica Del Voto Nacional / Voto Nacional Basilica», in: JUNTA DE ANDALUCÍA, MUNICIPIO DEL DISTRITO MUNICIPAL DE QUITO (Hg.), *Ciudad de Quito, Guía de Arquitectura / An architectural Guide*, Quito, Consejería de Fomento y Vivienda/Sevilla, Junta de Andalucía, 2004, Bd. 2, S. 292–293.

([https://ws147.juntadeandalucia.es/obraspublicasyvivienda/publicaciones/04%20COOPERACION%20INTERNACIONAL/guia\\_arquitectura\\_quito\\_ecuador/guia\\_quito\\_2.pdf](https://ws147.juntadeandalucia.es/obraspublicasyvivienda/publicaciones/04%20COOPERACION%20INTERNACIONAL/guia_arquitectura_quito_ecuador/guia_quito_2.pdf), aufgerufen am 06.09.2019).

26 Siehe hierzu auch den Aufsatz von Pablo de la RIESTRA in diesem Band. Zur neugotischen Sakralarchitektur in Argentinien im Überblick: Alberto NICOLINI, «Institucionalización y Arquitectura del Estado (1880–1920)», in: Ramón GUTIÉRREZ, Patricia MÉNDEZ (Hg.), *Patrimonio arquitectónico argentino* (wie Anm. 2.), S. 57–100, bes. S. 92.; Julio CACCIATORE, «Del Academicismo al Eclecticismo. Ideas y Propuestas», in: Ramón GUTIÉRREZ, Patricia MÉNDEZ (Hg.), *Patrimonio arquitectónico argentino* (wie Anm. 2.), S. 103–126, bes. S. 116.

27 Manrique ZAGO (Hg.), *La Catedral de la Plata. El mayor templo neogotico del siglo xx*, Buenos Aires, 2000.

Orten musste für ihren Bau die ältere bestehende Kathedrale niedergelegt werden, ganz wie im Mittelalter.<sup>28</sup> Der Entwurf stammte von Emil Hehl aus Deutschland, Spross einer niedersächsischen Architektendynastie. 1913 wurde der Grundstein gelegt, um 1940 erfolgte eine provisorische Fertigstellung, dann ging es noch einmal ein wenig bis 1967 weiter, doch erst von 2000 bis 2008 wurden in einer letzten Anstrengung die Türme an Fassade und Querhaus ebenso wie das Querhaus selbst vollendet.

Neben solchen Beispielen aus Metropolen oder national wichtigen Orten verbreitete sich die Neugotik aber vor allem im eher provinziellen Raum, wo sie es leichter hatte, sich gegenüber der modernen Architektur zu behaupten.

Hoch interessante Beispiele hierfür sind die Bauten des deutschstämmigen Architekten Simon Gramlich, der vor allen Dingen im Süden Brasiliens reüssierte:<sup>29</sup> In Venâncio Aires im Bundesstaat Rio Grande do Sul wurde nach seinen Plänen zwischen 1925 und 1929 eine katholische Kathedrale errichtet, die derjenigen von Santa Cruz do Sul im gleichen Bundesstaat voranging, die ihrerseits von 1928 bis 1977 erbaut wurde. Bei der Kathedrale von Itajaí, ebenfalls auf einem Entwurf Gramlichs beruhend, kann man bei den Einzelformen kaum noch von einem gotisierenden Bau sprechen, da sie eher der Renaissancearchitektur zuzuordnen wären. Typologisch steht sie mit ihrer Doppelturmfassade, dem Querhaus etc. jedoch ganz eindeutig in gotischer Tradition. Gebaut wurde sie von 1940 bis 1955.

### *Neugotik und Moderne*

Auch die Baudaten anderer großer gotisierender Kirchen in Brasilien überspringen problemlos die Epoche der Moderne, so die der Kathedralen von Botucatu (1927–1956), Fortaleza (1939–1978) oder Canela (1953–1987).<sup>30</sup> Die neue brasilianische Hauptstadt Brasília wurde in den Grundzügen zwischen 1956 und 1960 geplant und realisiert, so dass die genannten gotisierenden Bauten größtenteils exakt zeitgleich mit dieser neuen modernen Hauptstadt errichtet worden sind. Doch kommen sie in der Kunstgeschichte bisher nicht vor, weil sie nicht den kunsthistorischen Leitdiskursen entsprechen und sich umgekehrt die für ihre Errichtung verantwortlichen Akteure kaum je um jene Leitdiskurse gekümmert haben.

Dieses Phänomen ist nicht auf Brasilien beschränkt: Beispiele für asynchron zur Moderne errichtete Sakralbauten sind etwa die nach einem Entwurf von Alejandro Bustillo<sup>31</sup> ab 1944 errichtete Marienkirche, inzwischen Kathedrale, im argentinischen Skiort Bariloche; der Templo Expiatorio im mexikanischen León, 1921 begonnen und 2012 von Papst Benedikt XVI. geweiht; im gleichen Land die Kirche der Nuestra Señora de Fátima in Zacatecas (1950–2000)<sup>32</sup> oder zuletzt die 1929–54 errichtete Karmeliterkirche in der

28 Siehe hierzu den Beitrag von Paula VERMEERSCH in diesem Band.

29 Siehe hierzu die Aufsätze von Thayse FAGUNDES und Barbara BORNGÄSSER in diesem Band.

30 Siehe hierzu den Aufsatz von Barbara BORNGÄSSER in diesem Band.

31 Patricia MÉNDEZ, *Alejandro Bustillo: La construcción del escenario urbano*, Buenos Aires, CEDODAL / Alcalá de Henares: Universidad de Alcalá, 2005, pp. 43–47.

32 Martín M. CHECA-ARTASU, «Del neogótico al novogótico. Algunos ejemplos de arquitecturas religiosas en Zacatecas», en: Martín M. CHECA-ARTASU, José de Jesús GARCÍA LÓPEZ, J.J.; María Cristina VALERDI NOCHEBUENA: *Territorialidad y arquitecturas de lo sagrado en el México contemporáneo*, Aguascalientes, Universidad Autónoma de Aguascalientes, 2015, pp. 45–58.

uruguayanischen Hauptstadt Montevideo. Diese folgt einem Entwurf von Guillermo Armas und Alberico Ísola Píria, zwei stark in der Bewegung der Moderne in Uruguays Architektur verankerten Architekten.

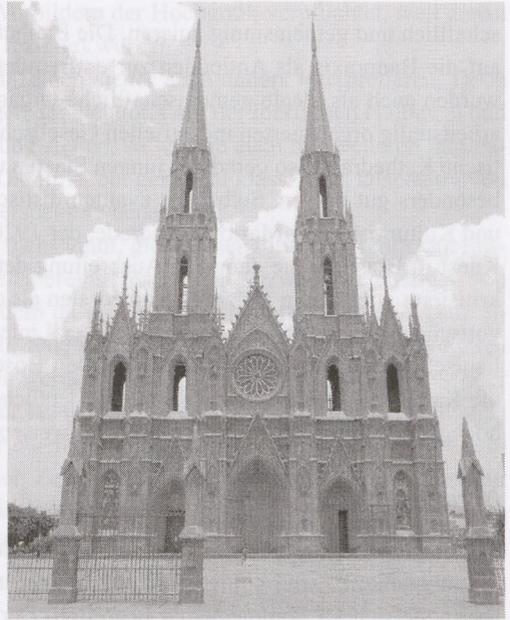
Besonders markant ist der Fall der Kathedrale im mexikanischen Zamora.<sup>33</sup> 1898 begonnen, wurde der Bau in Folge der Revolution von 1910 verstaatlicht. 1914 erfolgte die Einstellung der Arbeiten, als gerade erst einige Partien der Portalanlage fertiggestellt waren (Abb. 8). Dann ruhte der Bau bis zur Wiederaufnahme 1988, um 2008 fertiggestellt werden zu können. (Abb. 9) Bauphasen und Bauunterbrechungen korrespondieren einerseits mit politischen Entwicklungen – in diesem Falle zunächst der radikalen Trennung von Staat und Kirche in Mexiko und der späteren Wiederherstellung eines Einvernehmens – andererseits aber auch mit den kunsthistorischen Epochen von Historismus, Moderne und Postmoderne.



Abb. 8: Zamora, Mexiko (Michoacán), Kathedrale im Bau, 1980.

Die Neugotik des 20. und 21. Jahrhunderts ist also nicht als völlig losgelöst von anderen stilistischen Entwicklungen, künstlerischen oder gar kulturellen Diskursen zu betrachten. Dabei scheint es in vielen Fällen so, als hätte sie die Moderne subkutan überstanden und überlebt.

33 Martín M. CHECA-ARTASU, «El templo y la ciudad: los diversos papeles del Santuario Guadalupano de Zamora, Michoacán», in: María Cristina VALERDI NOCHEBUENA (coord.), *Santuarios contemporáneos o expresión arquitectónica de una sociedad*. Puebla, Benemérita Universidad Autónoma de Puebla, 2017, pp. 42–82 und «Santuario Diocesano de Guadalupe», in: Carlos GUZMÁN BARRIGA (Hg.), *Michoacán. Guía de arquitectura y paisaje. An Architectural and Landscape Guide*, Morelia: Gobierno del Estado de Michoacán / Sevilla: Junta de Andalucía, 2007, S. 395–396. ([https://ws147.juntadeandalucia.es/obraspublicasyvivienda/publicaciones/04%20COOPERACION%20INTERNACIONAL/guia\\_arquitectura\\_paisaje\\_michoacan/libro\\_electronico\\_michoacan/files/assets/basic-html/index.html](https://ws147.juntadeandalucia.es/obraspublicasyvivienda/publicaciones/04%20COOPERACION%20INTERNACIONAL/guia_arquitectura_paisaje_michoacan/libro_electronico_michoacan/files/assets/basic-html/index.html), aufgerufen am 06.09.2019).



**Abb. 9:** Zamora, Mexiko (Michoacán), vollendete Kathedrale, 2008.

In diesem Zusammenhang ist nicht zu übersehen, dass es auf dem lateinamerikanischen Kontinent parallel zur Errichtung im Formengut eher vorbildgetreuer Bauten auch ganz andere gab, die sich als modernistisch-neugotisch bezeichnen lassen. Hierzu sind vor allem aus dem Süden Brasiliens einige Beispiele bekannt,<sup>34</sup> wo es traditionell enge Verbindungen nach Deutschland gab. Parallele Phänomene lassen sich auch in Peru beobachten.<sup>35</sup> Solche verdienten es insgesamt, viel umfassender in den Blick genommen zu werden.

Speziell für Brasilien, das sich den Fortschritt im wörtlichen Sinne auf die Fahne geschrieben hat, ist hervorzuheben, dass Gotik nicht unbedingt als konservativ angesehen werden musste. Solche Gedanken waren in der Zeit um den Ersten Weltkrieg global verbreitet: So propagiert beispielsweise das Bauhausmanifest von 1919 eine Rückkehr zu den mittelalterlichen Praktiken des gemeinschaftlichen künstlerischen Schaffens, wofür als Idealbild die gotische Bauhütte beschworen wird. Zudem wird dieses Manifest von der durch Lyonel Feininger gestalteten Illustration einer strahlenden gotischen Kirche begleitet.<sup>36</sup>

Moderne und neue gotische Architektur ließen sich am Beginn des 20. Jahrhundert also durchaus gemeinsam denken, zumal «Bauhausarchitektur» wie Gotik mit der Vorstellung einer idealen Gesellschaft verbunden waren, in der alle ihre Mitglieder gemein-

34 Siehe hierzu den Aufsatz von Barbara BORNGÄSSER in diesem Band.

35 Siehe hierzu den Aufsatz von Joaquín MEDINA WARMBURG in diesem Band.

36 Zur Gotik-Rezeption im Bauhaus siehe ebenfalls den Beitrag von Joaquín MEDINA WARMBURG in diesem Band.

schaftlich und gemeinsinnig agieren. Die Bauhütten der Gotik galten nicht nur in Bezug auf die Baupraxis als Antipoden zur entfremdeten industriellen Fertigung, sondern sie wurden auch als ideale gemeinschaftliche Organisationen im Gegensatz zur anonymen, arbeitsteilig organisierten industriellen Gesellschaft gesehen. In der Folge konnte die gotische Kathedrale also gerade zu jungen Staaten und sich selbst findenden Gesellschaften besonders gut passen. Selbst der avantgardistische brasilianische Musikwissenschaftler und Kulturhistoriker Mário de Andrade, der 1920 in seinen Ausführungen über religiöse Kunst in Brasilien die damalige Ausbreitung der Gotik als den «fremdesten aller Stile» kritisierte, hielt daran fest, dass Kathedralen als die großen gemeinsinnstiftenden Bauten gotisch sein müssten.<sup>37</sup> Es liegt auf dieser Linie, dass Sakralbauten in der neuen brasilianischen Hauptstadt Brasília wie die Don Bosco-Kirche (Abb. 10 / Taf. 6, S. 28) und die Kathedrale (Abb. 11 / Taf. 5, S. 27) deutliche motivische wie strukturelle Bezüge zu hochgotischen Bauten des Mittelalters aufweisen.

### *Neugotik national und postkolonial*

Die Entwicklungsverläufe der neugotischen Architektur auf der Iberischen Halbinsel und in Lateinamerika sind völlig verschieden, aber nicht unabhängig voneinander; vielmehr lassen sie sich als komplementär begreifen: Der verspäteten und sporadischen Gotikrezeption in Portugal, aber vor allem in Spanien, steht eine frühe, intensive und bis heute kontinuierlich fortdauernde Bautätigkeit von Kirchen im neugotischen Idiom in Lateinamerika gegenüber. Man kann den Eindruck gewinnen, dass die Errichtung neugotischer Bauten auf der Iberischen Halbinsel häufig unter großem Gegendruck erfolgte: In Madrid sollte die ideale gotische Kathedrale errichtet werden – sie durfte es aber nur in ihrem Inneren sein, da der Außenbau an die spätbarocke Anlage des Schlosskomplexes angepasst werden musste. So entstand ein zweifellos markanter, künstlerisch aber völlig misslungener Zwitter. Der Sagrada Familia in Barcelona wurden bald nach Baubeginn die archäologisch exakten Formzitate zugunsten der Realisierung einer imaginären gotischen «Idee» ausgetrieben. Und in Vitoria-Gasteiz kam der Bau, dessen Architekten sich um eine möglichst exakte Adaption gotischer Strukturen und Formen bemühten, trotz Wiederaufnahmeversuchen zum Erliegen.

In Lateinamerika sieht dies ganz anders aus: Gotik wurde und wird gerne und emphatisch rezipiert,<sup>38</sup> sei es in historisch angepassten, sei es in modernisierten Formen. Eine radikale Ablehnung ist nur gelegentlich zu erkennen, während das freie, variantenreiche Spiel überwiegt. Vielleicht sind dabei sogar graduelle Unterschiede zwischen Portugal und seiner ehemaligen Kolonie Brasilien auf der einen Seite und Spanien und den Gebieten seiner vormaligen Vizekönigreiche auf der anderen identifizierbar: Gab es in Portugal eine tendenziell unaufgeregte Gotikrezeption (Murphy in Bezug auf Batalha, neugotisches Schloss im Sintra), so spiegelt sich das auch in der brasilianischen Neugotik. Hingegen ist die frühe Neugotik in den ehemaligen spanischen Vizekönigreichen

37 Maria Lucia BRESSAN PINHEIRO, *Neo-Gotic Architecture* (wie Anm. 15), hier S. 111.

38 Siehe hierzu den Aufsatz von Pablo de la RIESTRA in diesem Band.

viel stärker «authentischen» gotischen Vorbildern der Hochgotik verpflichtet, weil genau diese in Spanien lange Zeit selbst nicht rezipiert wurden.

Diese Phänomene lassen sich im Einzelnen sicher auch anders interpretieren. Doch steht außer Frage, dass die Entwicklungen der Neugotik auf der Iberischen Halbinsel und in Lateinamerika zueinander in Beziehung stehen, so wie sie auch mit weiteren internationalen Diskursen zusammenhängen. Damit ist ein geradezu klassisches Dispositiv von Kunstgeschichte unter postkolonialer Perspektive benannt.

Vor allem aber ist klar, dass es nicht mehr lohnt, globale neugotische Architektur ausschließlich in Hinblick auf ihre formale Übereinstimmung mit, bzw. Abweichungen von der «authentischen» zu betrachten, sondern dass es sich bei ihr formal um eine ganz eigenständige Leistung der Gotik handelt. Sakrale Großbauten in diesem Idiom konnten zu Ankerpunkten urbaner Erweiterungen werden wie im spanischen Vitoria-Gasteiz oder in Barcelona; vor allem aber gilt dies für lateinamerikanische Städte. Dort bot sich auch die Möglichkeit, moderne Stadterweiterungen mittels der markanten gotisierenden Großbauten deutlich von den alten kolonialen Zentren mit ihrer entsprechenden Architektur abzuheben. Durch die Integration landestypischer Motive – z.B. von Flora und Fauna auf Kapitellen und Wasserspeiern – ließ sich gotisches Formengut «nationalisieren» und identitätsstiftend einsetzen etc.

### *Perspektiven*

Die Erforschung der globalen neugotischen Architektur steht erst am Anfang. Ihre Bedeutung als ein weltweit verbreitetes Phänomen wird verkannt, vor allem wegen des Verdikts, dass sie grundsätzlich nicht bloß unmodern und damit auch reaktionär sei, sondern auch keine künstlerische Qualität besitze. Doch dies sind seit der Renaissance bekannte Stereotype, die längst nicht mehr auf ihre sachliche Evidenz überprüft werden müssen. Interessanter ist es daher zu untersuchen, welche Bedeutung die Diskurse bezüglich der Neugotik um modern und antimodern, um international, national und regional hatten und haben. Und wer waren und sind die Akteure, was ihre Ideen und Kompetenzen – von den staatlichen und kirchlichen Institutionen und ihren Wortführern bis zu den Architekten und Bauhandwerkern?

Gerade unter postkolonialem Aspekt scheint es besonders interessant, Spanien und Portugal auf der einen Seite und die Entwicklung in deren ehemaligen iberoamerikanischen Kolonien bzw. Vizekönigreichen auf der anderen vergleichend zu untersuchen. Ähnliche Forschungen sind für den anglophonen Raum bisher deutlich weiter gediehen, was aber auch damit zu tun hat, dass die Neugotik dort eine über die Nationalitätsproblematik hinausgehende identitätsstiftende Bedeutung besaß. Dies macht die Untersuchung für den hispano- und lusophonen Raum aber umso interessanter, da die Gotikrezeption in den ehemaligen Kolonien dort eher als Mittel zur Differenz- denn als eines zur Identitätskonstruktion angesehen wurde.

Und vielleicht ergeben sich gerade aufgrund der in den verschiedenen Kulturräumen unterschiedlichen Herangehensweisen an das Phänomen der Neugotik durch die Forschungen zur Iberischen Halbinsel und zu Lateinamerika gänzlich neue Perspektiven.

## Abbildungen

Abb. 1: Foto: Academia Nacional de Bellas Artes (Hg.), *70 años de Arquitectura*, Buenos Aires, Fundación Federico Jorge Klemm, 2006.

Abb. 2 / Taf. 1. Foto: Wikipedia.

Abb. 3: Foto: Autor.

Abb. 4: Foto: © LuAnne Cadd.

Abb. 5 / Taf. 2: Foto: Wikipedia.

Abb. 6 / Taf. 3: Foto: Wikipedia.

Abb. 7 / Taf. 4: Foto: Wikipedia.

Abb. 8: Foto: Wikipedia.

Abb. 9: Foto: Wikipedia.

Abb. 10 / Taf. 5: Foto: Wikipedia.

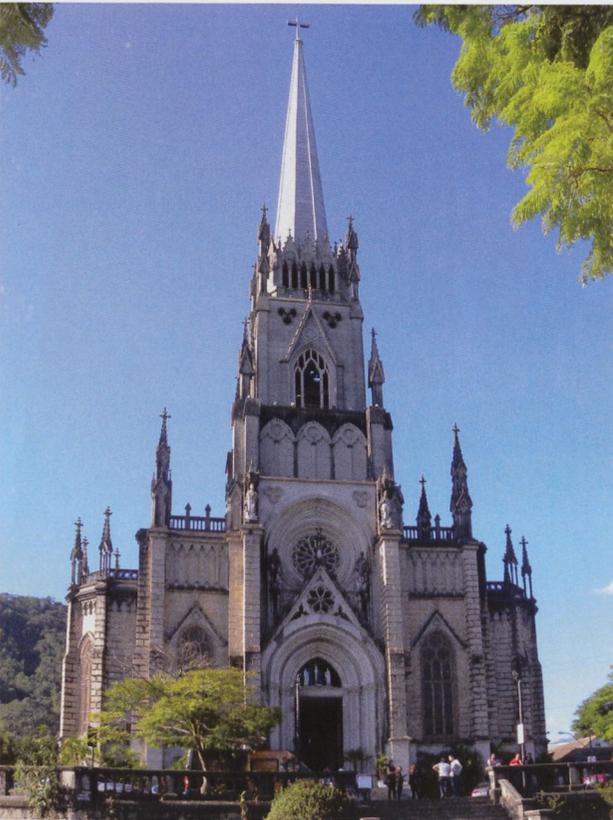
Abb. 11 / Taf. 6: Foto: Wikipedia.



Taf. / lám. 1: Barcelona, La Sagrada Família, im Bau (um 2013). (Klein → S. 12).



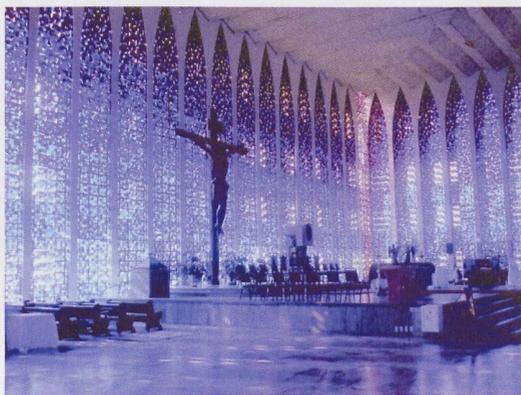
**Taf. / lám. 2:** Qingdao, China, Kathedrale.  
(Klein → S. 16).



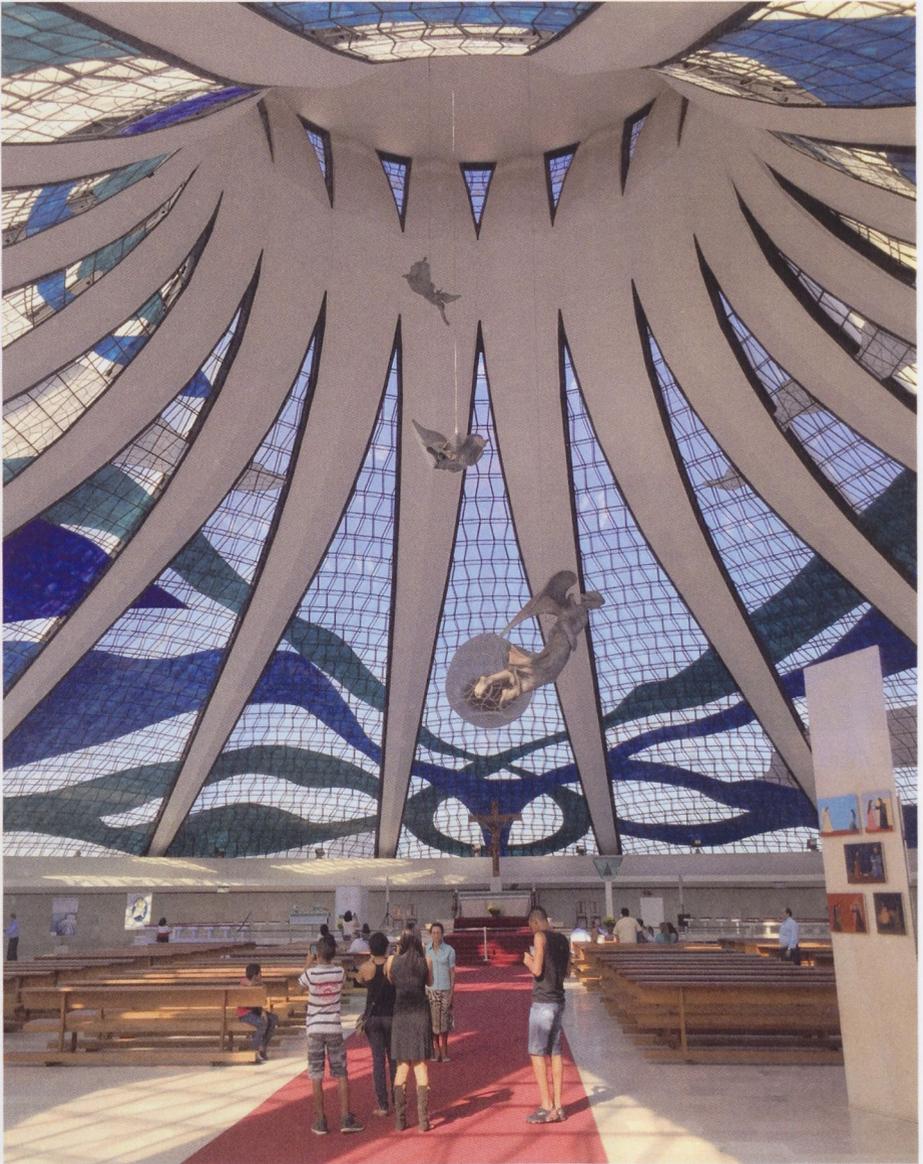
**Taf. / lám. 3:** Petrópolis,  
Brasilien, Kathedrale  
São Pedro Alcântara  
(Klein → S. 17).



**Taf. / lám. 4:** Quito, Ecuador, Basílica del Voto Nacional (Klein → S. 18).



**Taf. / lám. 5:** Brasília, Santuário Dom Bosco, 1963 (Klein → S. 22).



Taf. / lám. 6: Brasília, Kathedrale, 1958–70 (Klein → S. 22).